

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Wintersport im Etzelgebiet
Autor: [S.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lärmst die ganze Nacht hindurch, während gewaltige Sturmschwaden das ganze Haus erschüttern. Alles betet und zittert; kein Auge schließt sich in dieser Schreckensnacht. Der Netti versichert zwar, daß um Mitternacht alles vorüber sein werde; allein dieses Mal nimmt das Toben in den Lüften eher zu. Um Mitternacht tobt der grauige Geisterchor ganz in der Nähe der Hütte; oft scheint die schaurig heulende Meute dicht vor den Fenstern zu heulen oder zu stellen. Dann wieder klagende Laute, Todeschreie, wie von Menschen herrührend! Auf einmal wird etwas gegen die Holzwand der Hütte geworfen; ein wilder Todeschrei ertönt, und während die Männer erblassen und nach den in jeder Hütte an der Wand hängenden Gewehren blicken, freischen die geängstigten Frauen laut auf oder verstecken ihr Gesicht in den Händen. Sollte gar einer vom wilden Heer herabgeschleudert worden sein? Bis gegen drei Uhr morgens dauert das Getöse der Lüfte. Einmal sind es tiefe, krächzende Laute, dann folgen wieder längere Zeit hellklingende, klagende Rufe, oder es tönt wie Geschnatter von tausend Gänzen; dazwischen pfeifen die Jäger den Hunden, die zu all der Geistermusik die Umrahmung liefern, und ihr entsetzliches Geheul, das dem stärksten Mann durch Mark und Bein geht, setzt kaum einmal die ganze Nacht lang aus. Von Zeit zu Zeit mischt sich das Huhuuu, Huhuuuu des Burevogels, des großen Nachtheuels (Uhu) in den Värm. Um drei Uhr endlich schweigt die schauerliche Musik der Lüfte. Das wilde



Ein guter Sprung. Phot. W. Schneider, Zürich.

Riebiße, Wasserläufer, Bekassinen, verschiedene Entenarten, Wildgänse) in rasender Eile das Land durchsaufen, um ihr Leben fliegend. In der dunklen Nacht suchen sie sich durch ihr sehr verschieden klingendes Geschrei zusammenzuhalten... „Der Durst ist los!“

G. von Burg, Olten.

Winter Sport im Etzelgebiet.

Dieses Frühjahr hat sich unter den Sportleuten in der Umgegend des Etzel eine Sportvereinigung gebildet, die sich die Förderung des Wintersportes an den Hängen des Etzel zum Ziele gestellt hat. Der Etzel ist ein vorzügliches Sportgebiet. Auf seinen Höhenrücken und in der Gegend von Einsiedeln bieten sich die prächtigsten Skifelder für Anfänger und Fortgeschrittene, während auf den Nordabhängen gegen den Zürichsee bei normalen Schneefällen ideale Schlittbahnen mit schwachen und stärkeren Gefällen zur Verfügung stehen, mit Fahrbahnen von 4 bis 6 km. Geübte Schlittler ziehen die steilere, 4 km lange, vom Etzelpass in vielen Krümmungen nach Pfäffikon am Zürichsee hinabführende Etzelstraße vor; die

Anfänger dagegen wählen mit Vorliebe die gefahrlose, in stetem leichtem Gefälle von der Kirche Schindellegi direkt nach Pfäffikon sich hinabziehende Schlittbahn, die bei einer Länge von sechs Kilometern bei normalen Schneeverhältnissen auf wenig befahrener Straße ein herrliches Wintervergnügen gewährt. Diese Bahn eignet sich besonders für Bobleigh und hat den Vorteil, daß man von ihrem Ende aus (Bahnhof Pfäffikon) die Schlitten mit der Südostbahn gleich wieder nach dem Start bei Schindellegi verladen kann. Eine dritte Schlittbahn führt vom Bahnhof Schindellegi auf der Landstraße nach dem Dorfe Wollerau über die Südostbahnlinie, der alten Straße nach Richterswil entlang, eine abwechs-



Kleine Sportsleute. Phot. W. Schneider, Zürich.

lungsreiche 4 km lange Fahrt! Schindellegi und Chelpaß selbst, die Ausgangspunkte der erwähnten Schlittbahnen, haben eine prächtige Nah-Aussicht auf das Seebcken und die Ufer des oberen Zürichsees, während der Chelfkulf, den man von Schindellegi aus zu Fuß leicht in anderthalb Stunden erreicht, einen wunderbaren Blick in die Schnee- und Eiswelt des Hochgebirges bietet. Der kurze steile Aufstieg von da nach dem Chelpaß lohnt sich der flotten Talfahrt nach Pfäffikon wegen.

Den drei Schlittbahnen am Nordhang des Chel entsprechen drei ausgedehnte, schon längst bekannte Skigebiete auf der Südseite: das Skigebiet auf dem „Tritt“ hinter Einsiedeln,

dasjenige vom Gottschalkenberg bei Biberbrücke und das von Rotenbenturm aus in ca. anderthalb Stunden erreichbare Hochstuckli mit seinen Skihalden in der Richtung nach der Station Sattel. Noch kann erwähnt werden, daß zwischen Einsiedeln und dem Chelpaß zuweilen Tailingparties (an mit Pferden bespannte größere Schlitten wird ein Schweif von kleineren Schlitten angehängt) zur Ausführung gelangen; sie werden vom Verkehrsverein Einsiedeln veranstaltet und können schon während des Aufstieges auf der Südostbahn beim Zugspersonal bestellt werden. Für diesen Winter hat die „Sportvereinigung am Chel“ (Pfäffikon) eine Reihe von Wettschlitten im Chelgebiet vorgesehen.
N.

Der Weih

Dem Weih möcht' ich gleichen!
 Aus dunkler Schlucht
 und verborgenem Horst
 stößt er steil auf ins Morgenlicht
 und läßt seine Schwingen schimmern.
 Nun in sicherm Bogen
 umfährt er den drohenden Felskopf,
 wendet und wiegt sich
 weichen Fluges
 im schattigen Hochtal
 und fühlt sein heißes Geblüt,
 wonneschauernd.
 Vertrauend auf seine Kraft
 schraubt er gelassen
 durch trübes Dunkel
 und blendende Helle
 hinauf den Flug.
 Sieh, wie herrlich er ruht,
 der Herrscher der Luft,
 getragen von seinem Stolze!
 Dem Weih möcht' ich gleichen!
 Schon wächst ihm neuer Mut:

über grünen Almen
 kreist er, nach Beute schauend;
 jetzt an jähren Klippen vorbei
 und steinöden Karren
 hinauf zu silbernen Kuppen.
 Und höher und höher, siehst du,
 verliert sich sein Flug darüber hinaus
 im ewigen Licht,
 dem sterblichen Aug' entswindend.
 Dem Weih möcht' ich gleichen!
 Bin ich nicht ein Mensch,
 ein von Gott durchdrungenes Wesen,
 das sich nach seiner Höhe sehnt?
 Und sollte nicht,
 mich der Hölle entraffend,
 getragen von meiner Kraft
 und jenem gottähnlichen Stolze,
 hinauf mich schaffen,
 der Menschheit weites Feld überblickend,
 zum Himmel eines reineren Daseins
 und körperlos verschweben
 im allumfliegenden Lichte?

Adolf Vöglin, Zürich.

Abend

Der Abend ist so traumeschwer
 Still auf die Welt gekommen
 Und hat des Tages Glanz und Lust
 Den Seelen weggenommen.

Die siehn — wie nackte Kinderlein —
 In Gottes Vaterarme,
 Daß er sich bis zum Morgenstrahl
 Der Schlummernden erbarme.

Anna Stauffacher, St. Gallen.

Gebet

Um dieses eine fleh' ich, Herr, zu Dir:
 Laß mir den Funken, der in meiner Seele glüht
 Und der die Leuchte meines armen Lebens ist,
 Laß diese Glut nicht untergehn in mir!

Gib allen Sturm und alle wilde Qual!
 Nimm allen meinen Stolz und beuge mich zutiefst
 Im Leid! Laß nur die Liebe mir erhalten sein
 In meiner Seele, Deinen schönsten Strahl!

Den Strahl, der mir die Dunkelheit erhellt
 Und der mir unsagbare, hohe Gnade ist:
 Laß ihn erhalten, Herr, da sonst mein ganzes Sein
 In öde Trümmer und in Asche fällt!

Emil Schibli, Zürich.